

Picknick Vinelz – Christian Grogg, Alexander Jaquemet, Adrian Scheidegger

Ein Picknick – das bedeutet Wärme, Leichtigkeit und Ungezwungenheit. Es ist ein sozialer Anlass, ein Ausflug unter Freunden zur Zerstreuung und zum vergnügten Beisammensein. In der gegenwärtigen Situation der Pandemie ist es all das, was uns fehlt. Und so laden die drei befreundeten Berner Künstler Christian Grogg, Alexander Jaquemet und Adrian Scheidegger trotz kälteren Temperaturen, steigenden Covid-Zahlen und einem erneut drohenden Stillstand zum Picknick in der Galerie Vinelz. Es ist das zweite nach sieben Jahren, für das sie sich wieder treffen und ihre Werke gemeinsam ausbreiten.



Die Einladungskarte zur Ausstellung versinnbildlicht die Freundschaft und den künstlerischen Austausch der drei Künstler. Die Fotografie zeigt einen Steg, der zu einem Holzhaus inmitten eines Sees in freier Natur führt. Wir wissen nicht, von wem das Bild stammt, die Autorschaft steht nicht im Vordergrund. Wichtig ist, dass die drei Künstler es gemeinsam gewählt haben. Und so bildet die Einladungskarte den eigentlichen Einstieg in diese Gemeinschaftsausstellung. Die Fotografie, die durch ihre Unschärfe ins Malerische tendiert, führt zu Alexander Jaquemet und Adrian Scheidegger, die beide in den zwei Medien arbeiten. Über die zueinander ins Verhältnis gesetzten Bildelemente von Steg, Fassade und Fenster kommen wir zu Christian Groggs architektonischen Objekten und gemalten Raumillusionen.

Im Dachstock, in dem die Galerie Vinelz haust, stehen wir nun erneut vor diesem Steg. Diesmal präsentiert er sich als acht Meter langer Druck, der von einem Unterbau getragen über zwei Treppenstufen in einen tiefergelegenen Raum hineinragt. Seine Verjüngung beschleunigt die perspektivische Wirkung und scheint ihn, von dieser Position aus betrachtet, bis ins Endlose zu verlängern. Der Steg ist ein Gemeinschaftswerk, das Christian Grogg, Alexander Jaquemet und Adrian Scheidegger speziell für ihr Picknick in Vinelz geschaffen haben. In der Ausstellung dient er als

wichtiges szenografisches Mittel. Er suggeriert Landschaft als konzeptuelles Setting, um die Werke dreier individueller Künstler zu betrachten. Diese Landschaft beschreibt ein Habitat, das auf vielen Gemeinsamkeiten gründet, aus dem aber unterschiedliche künstlerische Oeuvres hervorwachsen.

Das Bild des Stegs als Teil eines Landschaftsraums und als verbindendes Element begleiten unseren Gang durch die Ausstellung. So schreiten wir nicht entlang der Wand von einem Werk zum nächsten, sondern bewegen uns im Raum und setzen die Werke kreuz und quer miteinander in Beziehung. Die Künstler, das wird schnell klar, haben keine «Kleinigkeiten» (*nique*) mitgebracht, die wir beiläufig «erschnappen» (*piquer*). Es sind überwiegend grossformatige Werke und Arbeiten mit starker räumlicher Wirkung. Sie zeigen uns, wie unterschiedlich Bilder mit uns als Betrachtende und untereinander kommunizieren.

Gleich beim Eingang, in einem kabinettähnlichen Raum begegnen wir zwei fotografischen Arbeiten von Alexander Jaquemet, die verschiedene Massstäbe und Geschwindigkeiten aufweisen. Schwarzweisse Ansichten einer wolkenverhangenen Bergwelt stehen einer Serie flüchtig erhaschter kleiner Vögel in einer Buschlandschaft gegenüber. Um die Ecke betreten wir einen länglichen Raum. Schon von weit her leuchtet Scheideggers signalhaftes Gemälde, das, aufgebaut aus sich wiederholenden, gelblichen Elementen auf schwarzem Hintergrund, an ein Piktogramm erinnert. Seine direkte Formensprache wird vis-à-vis von Christian Groggs Gemälde erwidert, das durch seine Farben und eine Form, die in zwei Grössen verdreht übereinandergelegt ist, eine starke Dynamik nach aussen entwickelt. Diese unterscheidet sich stark von Scheideggers benachbartem Tuschgemälde, in dem durch die Umkehrung der Leinwand die Farbe in der Mitte der Leinwand zusammenfloss.

Wir gehen weiter und drehen uns um Groggs 2,8 Meter hohen Obelisken, der als Landmarke mitten im Raum steht. Sein Volumen, seine blauen Farbschattierungen ändern sich mit unserer Bewegung. Gewissheiten lösen sich auf und wir verlassen den festen Boden unter den Füßen. Treiben wir schon auf dem Wasser wie ein Eisberg? Wir blicken in die Ferne, die der Steg vorgibt, und werden von einem blauen fast monochromen Gemälde von Alexander Jaquemet angezogen. Auf dem Weg dahin wird das Licht plötzlich von Groggs geschwungenen Plexiglasformen reflektiert, die wie Wolken an der Wand dahinziehen. Oder funkeln sie eher wie eine Lichtspiegelung auf der Wasseroberfläche? Hier am Ende des Stegs sind oben und unten keine festen Orientierungsgrössen mehr. Jaquemets Blau ist gleichermassen Wasser wie Himmel.

Die Illusion des endlosen Stegs wird abrupt mit der Wand des Ausstellungsraums beendet. Wir drehen uns um, und Christian Grogg hilft uns mit einer kleinen Skulptur, die an ein Architekturmodell erinnert, zu Distanz und Räson. Aber nur scheinbar, denn schon im nächsten Augenblick erscheinen die Wände fragmentiert, ohne sicheren Halt und Verortung. Alexander Jaquemets unterstützt diese Einschätzung mit einer grossen Schwarzweissfotografie aus seiner Serie der «Chiffren». Die Ansicht einer Waldlandschaft, in der verschiedene Äste zu einer Pyramide aufgestellt wurden, setzt sich aus über achtzig Einzelblättern zusammen. Realität, so scheint sie uns zu sagen, ist eine Konstruktion. Die «Chiffre» kann mit unzähligen Erzählungen entschlüsselt werden. Adrian Scheidegger lächelt mit geschlossenen Lippen. Sein anfangs besprochenes Gemälde heisst lapidar «Der Pisser» und unterwandert weitschweifende Interpretationen.

Wir setzen uns auf den Steg und lassen unsere Füße baumeln, legen uns eine Weile auf das warme Holz. Die Eindrücke des Gesehenen verbinden sich vor unseren Augen, wie die Geschmäcker der Mahlzeiten eines Picknicks im Gaumen. Dann gehen wir noch einmal über den schmalen Steg zurück und gelangen in eine Ecke, in der die Wände mit kleinformatigen Zeichnungen, Gemälden, Objekten und Fotografien aller drei Künstler bestückt sind. Sie führen uns von der grossen offenen Landschaft der Ausstellung in eine intimere Atelieratmosphäre. Dorthin, wo Christian Grogg, Alexander Jaquemet und Adrian Scheidegger auch immer wieder alleine auf sich gestellt sind und im

Zwiesgespräch mit sich selbst an ihren Werken arbeiten, bevor sie sich spätestens in Vinelz wieder zum grossen Picknick treffen.

Meret Arnold
November 2020

Biografien

Christian Grogg (*1963), lebt und arbeitet in Bern, ist als bildender Künstler sowie als Gestalter von Möbel- und Raumkonzepten tätig. Seine künstlerischen Arbeiten waren in den letzten Jahren in verschiedenen Einzelausstellungen zu sehen, unter anderem in der Galerie DuflonRacz (2020), Botanischen Garten Bern («Connected Space», 2019), im Grand Palais Bern (2014), im Kunstraum Oktogon (2015), sowie im Kunstmuseum Bern (mit Alexander Jaquemet, Adrian Scheidegger / Thomas Telley, 2012). 2015 erschien seine vom Kanton Bern geförderte Monografie *Off / In Space* im Verlag Scheidegger & Spiess. Weitere Publikationen umfassen «Nomadenloft» (Petit Palais, Die kleine Edition, 2020), «Point De Vue» (2016), «Walk The Line» (Benteli Verlag, 2012) und «De loin en loin, on voyait des lapins morts» (les halles, Porrentruy, 2009). Christian Groggs Arbeiten sind in diversen öffentlichen Sammlungen vertreten, darunter das Kunstmuseum Bern, die Kunstkommission Kanton Bern, Kunstsammlung Inselspital, Nationalbibliothek, DC Bank & Sammlung Loeb. Er hat zahlreiche Kunst am Bau-Werke realisiert unter anderen für den Hauptsitz der Schweizerischen Post, das Jugendheim Prêles und für Monbijou 61, dem Gebäude der Unionsdruckerei Bern AG.

Alexander Jaquemet (*1978 in Biel, lebt in Bern), ursprünglich gelernter Forstwart, erlernte das fotografische Handwerk im Fotoatelier von Guy Jost in Bern. Seit 2003 ist er selbständiger Fotograf und Künstler. Bekannt wurde er mit seinen schwarzweissen Landschaftsfotografien. In jüngster Zeit hat er seine künstlerische Praxis auf die Malerei, Aquarellmalerei und Installationen ausgeweitet, die er mit Fotografie in Beziehung setzt. Alexander Jaquemet konnte seine Werke in Einzelausstellungen im Photoforum PasquArt (Biel), im Kornhausforum und in der Galerie Beatrice Brunner (Bern) zeigen sowie in diversen Gruppenausstellungen in der Region Bern. Seine Arbeit wurde bereits vielfach ausgezeichnet, darunter mit Werkbeiträgen (2012, 2001) und Anerkennungspreisen (2011, 2009) des Kantons Bern. 2019 erhielt er das New York-Stipendium der Stadt Bern und 2017 den Prix Anderfuhren Biel. Alexander Jaquemet ist in verschiedenen öffentlichen und privaten Sammlungen vertreten, unter anderem des Kantons Bern, Stadt Biel, Credit Suisse und Roche. Seine Fotografien wurden unter anderem im Buch «Arkadien – Landschaften poetisch gestalten» im Hochparterre Verlag publiziert (2017). 2012 erschien die Monografie «Rabenland» im Benteli Verlag.

jaquemet.com

Adrian Scheidegger (*1965), lebt und arbeitet in Bern, Malerei und Fotografie sind seine Hauptbetätigungsfelder. Seine Arbeit wurde in Einzelausstellungen und in zahlreichen Gruppenausstellungen gezeigt. Kunst und Bauprojekte nehmen einen grossen Platz in seiner künstlerischen Arbeit ein. So zum Beispiel im Stadttheater Langenthal und im Pavillon auf dem Gurten. Neben diesen Arbeiten ist er ebenfalls als künstlerischer Berater im renommierten Architekturbüro Aebi und Vincent Architekten in Bern als Farb- und Materialkonzepter tätig. Umbauten in historischen Gebäuden stehen dabei im Fokus. Als Fotograf und Gestalter hat er auch an einigen Buchprojekten mitgewirkt unter anderen an der soeben erschienenen Publikation über die Berner Moderne von Ralph Gentner. Seine Kunst ist in diversen öffentlichen Sammlungen vertreten, darunter im Kunstmuseum Bern, SNB, DC Bank, Inselspital, Stadt und Kanton.

adrianscheidegger.ch